

war das anders. Ein führender Politiker der Rechten, der freilich an die Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland nicht glaubt, wurde von ihr gefragt, was er über die Aussichten der monarchischen Bewegung in Deutschland denke. Um der von ihm verehrten und bewunderten Fürstin nicht alle Hoffnung zu nehmen, antwortete er etwas zurückhaltend, vielleicht werde einmal ihr ältester Sohn deutscher Volkskaiser werden. Diese Ansicht veranlaßte die Kronprinzessin, das Gespräch nicht gerade sehr begeistert abubrechen und ganz energisch zu sagen: „Wir Eltern sind doch auch noch da!“

*

Das Kronprinzenpaar hat vier Söhne und zwei Töchter, von denen die ältere beinahe siebzehn, die jüngere vierzehn ist. Der älteste, 1906 geborene Sohn, Prinz Wilhelm, gleicht geistig und charakterlich seinem Urgroßvater Wilhelm I. Er hat in Bonn studiert, wo er bei den Borussen aktiv war, ging dann nach Frankfurt a. M. und München und studiert schon seit mehreren Semestern in Königsberg, in dessen Umgebung er zahlreiche freundschaftliche Beziehungen, vor allem zu den gräflichen Familien Dönhoff und Lehndorff hat. Begabter als er ist sein um ein Jahr jüngerer Bruder, der temperamentvolle und kluge, jetzt vierundzwanzigjährige Prinz Louis Ferdinand, der 1929 zum Doktor promovierte und dann eine große Studienreise in die Vereinigten Staaten und nach Südamerika antrat. Längere Zeit weilte er in Buenos Aires, wo er sein Pilotenexamen machte und in der argentinischen Filiale von Ford arbeitete. Er ist zur Zeit in den Ford-Werken in Detroit tätig. An Reichtum des Geistes, an sprachlicher wie auch an musikalischer Begabung ähnelt er seinem Ahnherrn und Namensgeber, dem 1806 bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand.

Der dritte Sohn, der 1909 geborene Prinz Hubertus, der eine große, bei den heutigen Verhältnissen unerfüllbare Passion für die Marine hat, lernt jetzt Landwirtschaft auf einem schlesischen Gut, der jüngste, zwanzigjährige Prinz Fritz ist zur Zeit in der kaufmännischen Lehre in Bremen. Alle vier Söhne der Kronprinzessin sind gut erzogen.

*

„Jeder preußische Untertan ist für die Waffen geboren“, steht in Paragraph 1 des von Friedrich Wilhelm I. erlassenen Kantonreglements. Potenziert galt das für Preußens Prinzen. So haben denn alle Kaisersöhne, mit Ausnahme des vierten August Wilhelm, des sogenannten Zivilprinzen, die militärische Karriere eingeschlagen. Der Tapferste im Kriege war der zweite Kaisersohn, Prinz Eitel Friedrich, Fritz genannt, der sich oft nutzlos als gutes Beispiel für die Truppen exponierte. Er wohnt in Potsdam in der Villa Ingenheim, seit langem wieder Junggeselle. Seine Ehe mit der ältesten Tochter des kürzlich verstorbenen Oldenburger Großherzogs wurde schon 1926 geschieden. Die Prinzessin hat in zweiter Ehe einen Schupo-Hauptmann außer Diensten, von Hedemann, geheiratet und lebt, wie heute viele Fürstlichkeiten, sehr bescheiden auf dem Lande. Als Kunstgewerblerin — sie macht ganz reizende Tapetenmuster — verdient sie sich die Butter auf das Brot.